

Zeitschrift: Innerrhoder Geschichtsfreund
Herausgeber: Historischer Verein Appenzell
Band: 15 (1969-1970)

Artikel: Die Geschichte des Postwesens von Appenzell Innerrhoden
Autor: Buschauer, Ivo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Geschichte des Postwesens von Appenzell Innerrhoden

von Ivo Buschauer, Appenzell

Vorwort

Diese Abhandlung erhebt keinen Anspruch auf vollständige Dokumentation des Postwesens von Appenzell I. Rh. Sie bildet vielmehr eine Zusammenfassung der wichtigsten postgeschichtlichen Daten. Sie beginnt mit einem kurzen Ueberblick über die Frühgeschichte der Post, welche den leidenschaftlichen Sammler allerdings kaum in ihren Bann ziehen dürfte. Alsdann befasst sie sich ausführlicher mit den Post- und Landboten Innerrhodens vom Mittelalter bis zur Einführung der eidgenössischen Post. Die eigentliche Geschichte der Poststellen unseres Landes dürfte hingegen Briefmarkensammler wie auch andere geschichtlich interessierte Mitbürger mehr reizen. In möglichst knapper Form sind alle wichtigen Ereignisse festgehalten. Weniger Beachtung wurde den Stempeln geschenkt, da die Anzahl der Innerrhoder Stempelsammler kaum gross sein dürfte. Aus finanziellen Gründen wurden auch nur einige interessantere Abbildungen wiedergegeben, ebenso wurde auf die eingehende Beschreibung der unser Land betreffenden Marken verzichtet, da sie in jedem Katalog nachgelesen werden kann.

Sollte ein Leser in der Lage sein, weitere Angaben zu machen oder vorhandene zu verbessern, wird er gebeten, diese dem Verfasser mitzuteilen, damit eine spätere zweite Auflage vervollständigt werden kann.

An dieser Stelle danke ich nochmals allen Mitarbeitern und Beratern bestens, welche mir durch ihre Bereitschaft mitgeholfen haben, diese Abhandlung zu schreiben. Möge dieses Werk dem Leser einen Einblick in die Geschichte vom romantischen Post- und Landläufer bis zur nüchternen Wirklichkeit unseres heute technisch ausgereiften Postsystems geben.

I.

Von der Frühzeit des Postwesens bis ins Zeitalter der Briefmarken

Schon im Altertum bestanden in China, Babylon und Assyrien geordnete Postverbindungen. Bei den Persern gab es fünfhundert Jahre vor Christi Geburt ein Postgesetz, das im römischen Weltreich

unter Kaiser Augustus weiterausgebaut wurde. Gleichzeitig wurde die Länge des damaligen Weltpostnetzes auf über 120 000 km erweitert. In diesem Zusammenhang wurde auch Helvetien über die Römerstrasse im Westen (Grosser St. Bernhard) und im Osten von Mailand über den Splügen nach Chur-Feldkirch-Rheineck-Arbon-Winterthur nach Baden, dem damals berühmten Badekurort, an dieses Postnetz angeschlossen. Später wurde dem Walensee entlang noch eine Querverbindung von Chur nach Zürich gebaut.

Im Mittelalter traten inzwischen die Klöster als Träger des kulturellen Lebens auf und unterhielten eigene Boten für ihre Beziehungen untereinander. So hielt auch das Kloster St.Gallen solche berittene Boten, und zwar schon fünfhundert Jahre vor der Stadt St.Gallen. Diese Boten, die sowohl die ganze Schweiz wie auch Süddeutschland bereisten, wurden jedoch nicht regelmässig unterwegs gesandt; es bestanden auch keine einheitlichen Tarife für die Beförderung von Fremdgut. Die Briefschaften trugen die Kloster- oder die Postläufer in sogenannten Läuferbüchsen, welche anfänglich aus Holz, später aus Messing oder Silber hergestellt wurden.

Erst in der Regierungszeit von Abt Pius Reher (1630—1654) wurden postmässige Kurse durchgeführt, indem die Boten damals am Montag nach Basel und Zürich, am Dienstag nach Lindau und Zürich, am Mittwoch nach Konstanz und am Freitag wiederum nach Lindau verreisten, wobei der Feldkircherbote jeweils die Post auch für Mailand und Rom mitnahm. Das Kloster St.Gallen verfügte zu jener Zeit bereits über eine grössere Anzahl von Postniederlassungen sowohl in der Schweiz wie auch im nahen Auslande. Neben der St.Galler Niederlassung in Lindau (um ca. 1610) gab es dort auch solche anderer Firmen wie «Seutter, Stingelin & Sohn» und «Cramers Erben».

Nach der Aufhebung des Klosters St.Gallen zu Beginn des 19. Jahrhunderts übernahmen in der Ostschweiz die reisenden Metzger die Post, obwohl sie für eine fristgerechte Ablieferung nicht garantieren konnten. Daraus entwickelte sich schliesslich die sogenannte Metzgerpost, die alle von ihr beförderten Briefschaften mit einem besonderen Stempel versah.

Eine viel grössere Bedeutung als den Metzger- und Universitätenposten wurde der Kaufleutenpost zugeschrieben. Dabei galt die St.Galler Kaufleutenpost als die bestorganisierte und eine der ältesten von ganz Europa überhaupt; sie war auch die erste, welche einheitliche Taxen verlangte. Um das Jahr 1470 kostete beispielsweise ein Brief von St.Gallen nach Lindau 2 Kreuzer, nach Ulm 4 Kreuzer; zum Vergleich sei erwähnt, dass zur selben Zeit ein Paar Schuhe 10—15 Kreuzer oder ein kg Weissbrot 1½ Kreuzer kostete.

Im 17. Jahrhundert entstand der Kaufleutepost ein Konkurrenzunternehmen: Zürich schuf im Jahre 1616 ein eigenes Postwesen, gefolgt um 1682 von Basel und später auch von Bern, welches es jedoch bald zur grössten Postorganisation brachte. Deutsche Konkurrenzboten drangen bis nach Schaffhausen vor, besonders die Boten der Firma Thurn und Taxis. Jahrelang versuchten nun unzählige Privatfirmen ihr Glück mit einer Postorganisation in der Schweiz, bis schliesslich die Helvetik mit ihrer eigenen staatlichen Organisation alles über den Haufen warf und die Post in Regie übernahm. Beim Zusammenbruch der Helvetik aber erwachte der Kantönligeist wieder und die Kantone übernahmen das Postwesen, wenn auch in bescheidenerem Rahmen. So verkehrten von St.Gallen aus wöchentlich zwei Postwagen nach Zürich, die für die einfache Fahrt nur (!) noch einen Tag benötigten; ebenfalls wurde wöchentlich zweimal ein Kurs über Altstätten nach Chur geführt. Im Jahre 1828 wurde sogar ein Eilwagendienst nach Wien und Mantua errichtet.

Ein weiterer Markstein in der Geschichte der Post war der 6. Mai 1840: In England erschien nach einem Vorschlag von Sir Rowland Hill die erste Briefmarke der Welt, die bald darauf ihren Siegeszug begann. Die Schweiz folgte als nächstes Land, als sie am 1. März 1843 die beiden Marken «Zürich 4» und «Zürich 6» herausgab. Im gleichen Jahr folgte der «Genfer Adler» und zwei Jahre später die wohl populärste aller Marken, das «Basler Täubchen». Die Gründung des Bundesstaates von 1848 brachte wiederum wie die Helvetik eine Vereinheitlichung der Taxen. Die Kantonalmarken von Basel, Zürich und Genf wurden durch Ortspost- oder Rayonmarken ersetzt. Im Jahre 1851 gab die schweizerische Postverwaltung erstmals einen Postfahrplan für die 44 wichtigsten Poststellen heraus. Die Schweiz war damals schon in Postkreise eingeteilt, wobei St.Gallen der Knotenpunkt der Nordostschweiz war neben verschiedenen andern, die heute eine völlig untergeordnete Rolle spielen. Wichtigere Knotenpunkte in der Ostschweiz waren damals nebst St.Gallen vor allem Rorschach, Frauenfeld, Wattwil und Gossau. St.Gallen, das als erster Stand im Mittelalter einen organisierten Postverkehr hatte, setzte dem schweizerischen Postwesen noch einen weiteren Meilenstein: Der Kanton St.Gallen stellte den ersten Postminister. Vom Vorsteher des eidgenössischen Bau- und Postdepartementes wurde W. Naeff von Altstätten als Bundesrat (16. November 1848 bis 31. Dezember 1875) gewählt.

Damit sei die kurze Uebersicht über die gesamtschweizerische Postentwicklung abgeschlossen.

II.

Die Postboten des Innern Landes vom Mittelalter bis zur Einführung der Bundespost im Jahre 1850

Der erste Botengang in unsern Halbkanton Appenzell I. Rh. wird aus dem Jahre 1403 überliefert, als Stadtläufer Rudolf Spanhart aus St.Gallen einen Brief nach Appenzell überbrachte, mit dem Friedensverhandlungen vorgeschlagen worden sind. Im September 1412 wurden an Uoli Vischbacher für einen Gang nach Zug und an Hermann sowie Johann Wetter für den Besuch der Tagsatzung Botengänge entschädigt. 1421 fanden wiederum zahlreiche Botengänge von Appenzell nach St.Gallen statt, die meistens von Rudolf Spanhart ausgeführt worden sind. Im Jahre 1422 ist Konrad Utz als Nachfolger von Spanhart bestimmt worden. Am 18. März 1427 brachte der Bote Heinrich Mertz einen Brief nach Appenzell. Im folgenden Jahre wird in den Akten ein Ruedi Manser als Appenzeller Bote erwähnt. 1431 brachte Bote Scheel von St.Gallen ein Kondolenzschreiben für den ermordeten Landammann Himmeli nach Appenzell. Im Jahre 1433 wird Hug Schürpf als Ratsbote genannt. Von St. Margrethen kam 1435 Bote Hans Berschin nach Appenzell, 1436 Bote Röchlin, 1437 Hans Weber und Haini Jänsel. Im Jahre 1438 wird von Bote Hans Amfeld berichtet, dass er in den Hof nach Appenzell kam; am 9. Januar zog Bote Hans Wetter nach Zürich. Im Juli 1442 reiste Stadtläufer Konrad Utz von St.Gallen nach Appenzell, im selben Jahre sandte St.Gallen erneut einen Boten nach Appenzell. Im gleichen Jahre werden auch als Boten nach Appenzell genannt Hans Tanner, Kürsinger, Mänzer und Hensli Stetter, ferner Uli Sutter und im Jahre 1443 ein Wölflin, beide von St.Gallen. Der Flecken Appenzell erscheint in der Mitte des 15. Jahrhunderts als einziger Ort des Landes Appenzell, zu dem von St.Gallen aus Botengänge unternommen worden sind. Ein Martin Staiger bringt am 3. Mai 1447 einen Brief von Appenzell nach Einsiedeln. 1455 brachte ein Bote aus dem Vorarlberg einem Appenzeller eine gerichtliche Vorladung nach Rankweil. Im Jahre 1458 sind zweimal Boten aus Appenzell in St.Gallen bewirtet worden. Im selben Jahre kam auch ein Bote von St.Gallen nach Appenzell, um die Erledigung eines Marchenstreites zwischen dem Kloster St.Gallen unter dem Pfleger und spätern Abt Ulrich Rösch (1463—1491) und den Appenzellern zu fördern. Der Bote benötigte hiefür 1½ Tage und erhielt für seine Aufgabe 4½ fl. Für einen eintägigen Gang nach Appenzell nahm der St.Galler Bote Uli Werder 3 fl. als Lohn in Empfang. Kurze Zeit später begab sich Bote Tösch aus St.Gallen nach Appenzell mit dem Auftrag, die begonnenen Grenzstreitigkeitsverhandlungen zu einem



Standesläufer von Appenzell. Kostüm aus dem 16. Jahrhundert

guten Ende zu führen. Er benötigte dafür 2 Tage und erhielt 6 fl. Im folgenden Jahre 1459 nahm der Appenzeller Ratsbote in St. Gallen ein Schreiben wegen Differenzen mit deren Rat entgegen, fast zur gleichen Zeit wird auch ein Mahnschreiben der Tagsatzung wegen kriegesischen Raubzügen nach Appenzell überbracht. Wenige Zeit später sahen sich Landammann und Rat von Appenzell veranlasst, einem Boten Heiden den Begleitschutz für einen Gang nach Konstanz zu gewähren. Vom 1. Juni 1461 wird ein Botengang von Hermann Zidler nach Oesterreich erwähnt, der dem Friedensschluss zwischen Herzog Sigmund von Oesterreich mit den Eidgenossen dienen musste. Am 3. Juni 1461 holte Jakob Peyer gegen Quittung 2 500 Gulden in Appenzell ab, etwas später nochmals rund 3 000 Gulden und am 21. März 1463 den restlichen Betrag. Am 5. Septem-

ber 1461 — also im gleichen Jahre — sandte St.Gallen einen Brief wegen religiösen Unstimmigkeiten mit dem Kloster an den Rat von Appenzell. Am 17. Mai 1462 brachte ein bevollmächtigter Bote aus Appenzell 200 Pfund St.Galler Währung für die Leute von Trogen, Speicher und Teufen nach St.Gallen. Von Gonten wird ein Gang von Otmar Fuchs nach St.Gallen im Jahre 1477 überliefert. Am 5. März 1483 ging Uli Lanker nach Wil, 1494 Hank Meggeli nach Rorschach und im Jahre 1500 ging derselbe nach Rheineck.

Ein ansehnlicher Betrag von 4 Schilling 8 Denaren wurde 3 Boten verabfolgt, die «ze letzigen» gegen Appenzell gereist waren. Es handelte sich hier um ein Geschenk zur Jahrhundertwende, welches damals Brauch und daher gerechtfertigt war. Am 7. November 1521 begab sich Christian Wyser nach Lodi südöstlich von Mailand. An der Tagsatzung von Zürich im Jahre 1522 beteiligte sich unter andern auch ein Standesbote Ulrich Kölbener aus Appenzell. Schon im Jahre 1531 wurde in der Schlatter Rhode von einem «Postboten» Hans Norder (auch Staiger genannt) gesprochen. Im Landesmuseum Zürich befindet sich ein Bild aus dem Jahre 1793, das die eidgenössische Tagsatzung in Baden im Jahre 1531 zeigt. Auf dem Bilde ist auch ein Bote mit dem Innerrhoder Bärenwappen neben demjenigen von Ausserrhoden zu erkennen.

Aus einem Eintrag in der Landrechnung von Appenzell aus dem Jahr 1571 kann entnommen werden, dass ein Bote aus Lichtensteig in den Novembertagen den Appenzellern die freudige Botschaft vom Sieg der christlichen Flotte über die Türken bei Lepanto überbrachte. Dieser Bote wurde von Landammann Bodmer mit einem reichlichen Mahl bewirtet, für das er aus dem Landseckel mit 3 Schillinge und 6 Pfennige vergütet wurde.

Der Landteilungsbrief der beiden Appenzell vom 8. September 1597 behandelt im 6. Artikel die Entsendung ihrer Boten an die Tagsatzung: Jeder Halbkanton darf einen Boten senden, doch haben sie zusammen nur eine Stimme; stimmen ihre Aeusserungen nicht überein, so entfällt ihre Stimme.

Philipp Decker trat am 16. Januar 1611 als Nachrichtenübermittler in den Dienst des Klosters St.Gallen, nachdem er zuvor dem Lande Appenzell gedient hatte. Aus der Landrechnung von 1630 ist zu entnehmen, dass einem Boten nebst seinem Lohn auch der Hafer für das Pferd vergütet worden ist.

Seit 1650 besaßen die Appenzeller schwarzweisse Botenbüchsen. Die St.Galler mussten in der Folge ihre in den gleichen Farben gehaltenen Büchsen mit einer dritten Farbe versehen. Seit 27. Januar 1658 bestand in Gossau eine obrigkeitlich eingesetzte Postablage von welcher aus die von den Postämtern Zürich, Schaffhausen und Sankt Gallen anlangenden Briefe, Pakete und Gelder durch ebenfalls obrig-

keitlich sanktionierte Boten über Herisau in das Appenzeller Hinterland und teilweise auch nach Appenzell gebracht worden sind. Im Jahre 1661 ging am 30. Juli ein Bote von Baden nach Appenzell, um das Protokoll der letzten Tagsatzung zu überbringen. Am 8. Februar 1662 brachte Landläufer Hugs die Post nach Herisau.

Seit 1669 wird vom Kloster Grimmenstein bei Walzenhausen überliefert, dass es wie das Stift St.Gallen einen eigenen Postboten besass.

Unter den bemerkenswertesten Botengängen, die in die Regierungszeit des St.Galler Abtes Gallus Alt (1654—1687) fallen, wird eine Reise des Landboten im Jahre 1680 nach Appenzell erwähnt, der den sogenannten Luzerner Abschied von der Tagsatzung zu überbringen hatte. Am 30. November 1713 erhielt ein Innerrhoder Läufer ein Trinkgeld in Herisau, ebenso am 16. und 18. April 1714. Dann fehlen wieder für längere Zeit weitere Angaben.

Im Jahre 1798 gingen und kamen die Boten, die in St.Gallen ihre Niederlagen hatten, von Appenzell jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag weg. Ein Brief wurde z. B. von Appenzell nach Lausanne am Bestimmungsort mit 6 Transittaxen und 7 Auslegebeträgen belegt, wobei er diese Stadt über St.Gallen, Frauenfeld, Zürich, Aarau, Bern und Freiburg erreichte.

Als erster vollamtlicher Postbote wird um 1800 in unserm Lande Franz Josef Speck genannt. Als weitere Postboten treten ein Sutter, andernorts wieder ein Koller, und anschliessend bis 1815 dessen Sohn auf. Nach diesem Jahre versah Johann Josef Müller das Amt des Standesboten, und hernach Josef Anton Sutter, «Kellerschneiderli» genannt, der im Kernengüetli beim Kapuzinerkloster wohnte und dazu noch eine kleine Fuhrhaltereie innehatte. Nach ihm erscheint Franz Mazenauer auf diesem Posten, der im Hause von Wagner Meier — früher Rempfler — an der Weissbadstrasse wohnte. Aus dem Jahre 1830 ist noch ein Postschlitten mit den Initialen bekannt, der mit grosser Wahrscheinlichkeit dem vorgenannten Franz Mazenauer gehörte.

Der erste amtliche Poststempel in Innerrhoden ist nach bisherigen Forschungen im Jahre 1833 mit der Bezeichnung «Appenzell» verwendet worden.

Als letzter voreidgenössischer Postbote von Appenzell tritt Benedikt Laubbacher auf. Ihm brachte man die Postsachen jeweils ins Haus an der Engelgasse im heutigen Geschäftshaus Oskar Fässler. Seine Frau half ihm dabei im Botendienst. Dieser ging in erster Linie ins Waaghaus St.Gallen, wo die Briefsachen ausgetauscht wurden. Der Weg führte damals meist über Leimensteig-Teufen-Sankt Georgen nach dem Ziel. Aber auch Haslen kannte bereits um 1830 einen eigenen Briefboten in einem gewissen Dörig, der vorher Lehrer in Enggenhütten gewesen war. Sehr bald darauf wurde auch in

Steinegg eine Postablage errichtet, die ihren eigenen Poststempel mit der Bezeichnung «Rüti» hatte. So wurde am 1. Dezember 1837 ein Brief von hier nach Schänis mit dem Stempel «Rüti» in Steinegg befördert. Um 1849 scheint der Stempel «Rüti» in den Stempel «Oberdorf» umgewandelt worden zu sein.

Für eine jährliche Entschädigung von 300 alten Franken erhielt 1836 u.a. auch Appenzell die Zusage für einen zweimaligen wöchentlichen Postkurs, was zur Folge hatte, dass kurz darauf die erste Postablage Innerrhodens eröffnet worden ist. Bei der Abtretung des Innerrhodischen Postregals an den Bund erhielt unser Stand eine Entschädigung von Fr. 312.86.

III.

Die eidgenössische Post in Appenzell I. Rh.

a. Appenzell

Die Geschichte der eidgenössischen Post beginnt in Appenzell mit dem 1. Juni 1850, nachdem das «Bundesgesetz vom 25. Mai 1849 über die Organisation der Postverwaltung» in Kraft getreten war.

Im grossen und ehrwürdigen Hause an der Gaiserstrasse, in welchem heute alt Kantonsrichter Leo Linherr wohnt, wurde im linken Teile des Erdgeschosses das erste eidgenössische Postbüro von Appenzell eröffnet. Als Posthalter versah hier Johann Baptist Neff, «alt Botshampadist», seinen Dienst und nahm die Postsachen in Empfang, die nach auswärts versandt werden mussten, anderseits hatte er aber auch die einlaufende auswärtige Post zu verteilen oder durch Angestellte den Leuten überbringen zu lassen. Aus einem Fahrplan für Postkutschen aus dem Jahre 1851 geht hervor, dass für die Strecke St.Gallen-Appenzell ($4\frac{2}{8}$ Wegstunden) die Portostufe Rayon I berechnet wurde. Täglich ging ein Kurs in Appenzell um 06.30 Uhr ab und traf um 09.00 Uhr in St.Gallen ein. In St.Gallen ging der Gegenkurs um 06.00 Uhr ab und traf nach 3 Stunden in Appenzell ein.

Da die Post bald rege benutzt wurde, war das Lokal rasch zu klein. Um der Platzknappheit abzuhelpfen, beschloss der Wochenrat am 7. März 1856, «das hinter dem Rathaus befindliche Waaghausgebäude wird gänzlich beseitigt und an dessen Stelle ein neues Gebäude erstellt. Dieses soll im Erdgeschoss die Postverwaltung aufnehmen. Bedingung ist ein jährlicher Mietzins von Fr. 300.—». Im Juni 1857 wurde die Post als Provisorium für ein knappes Jahr in das heutige Hotel Krone am Schmäuslemarkt verlegt, wo Johann Baptist Neff noch für ganz kurze Zeit seinen Posthalterdienst ver-



Alter Polizeiposten, in dessen Parterre-Räumen, bzw. Obergeschoss, das Postbüro Appenzell in den Jahren 1858—1876 installiert war

sah. Als Briefträger diente ihm damals Josef Anton Rusch (1835 bis 1923), der mit Maria Anna Neff verheiratet war und deren Vater im Jahre 1872 Posthalter von Appenzell wurde. Im Frühjahr 1858 wurde das neue Postlokal im Hause hinter dem Rathaus bezogen, wo später der Kantonspolizeiposten untergebracht war und wo heute der Neubau der kantonalen Verwaltung steht. Dieses Haus wurde 1954 nach der Wühre auf Riedboden verlegt und dient heute als sozialer Wohnungsbau. Das Postbüro befand sich in diesem Hause im Sommer im Parterre, wo später der Gemüseladen von Frau Fuchs war, und im Winter im ersten Stock. Bauherr Broger erhielt für die Abtretung dieses Bodens am 6. März 1860 Fr. 500.— Entschädigung. Nach Johann Baptist Neff wurde im Laufe des Spätjahres 1857 Johann Baptist Dähler (1810—1876) Posthalter, dem oftmals sein Sohn

Eduard aushalf. Nachdem Briefträger Jos. Anton Rusch zurückgetreten war, wurde Johann Baptist Mazenauer (Gehrsers Hampadist) sein Nachfolger und er versah allein den Briefträgerposten. Damals wurden die gelben Postkutschen jeweils unter die Rathausbogen gestellt, was stets eine Augenweide bedeutete. Posthalter J. B. Dähler war ob seiner schlechten Umgangsformen wenig beliebt, doch versah er seinen Dienst bis 1872, als er pensioniert wurde, dann aber noch ein weiteres halbes Jahr Aushilfsdienste versah. Zudem war er anno 1865 auch noch amtlicher Telegraphist geworden. Im Jahre 1862 bezog er ein Jahresgehalt von Fr. 800.— und sein Briefträger J. B. Mazenauer Fr. 600.—; sie hatten einen Postkreis von 8 000 Einwohnern zu bedienen. Der Briefträger versorgte wöchentlich zweimal das Dorf Appenzell, Gonten einmal und Schwende ebenfalls zweimal im Sommer und im Winter sogar dreimal. In einem Bittschreiben beklagte er sich darüber, dass es ihm unmöglich sei, auch noch Schlatt, Brülisau und Eggerstanden zu bedienen. Das hatte zur Folge, dass am 2. Januar 1863 die Stelle eines zweiten Briefträgers für die jährliche Besoldung von Fr. 540.— ausgeschrieben wurde.

Im Jahre 1872 wurde Josef Neff, «Sittertärer», als Nachfolger von J. B. Dähler, neuer Posthalter, doch versah er diesen Posten nur bis März 1873, da Johann Etter von Birwinken zum Nachfolger gewählt wurde.



Postgebäude «Neuhaus» am Postplatz um die Jahrhundertwende

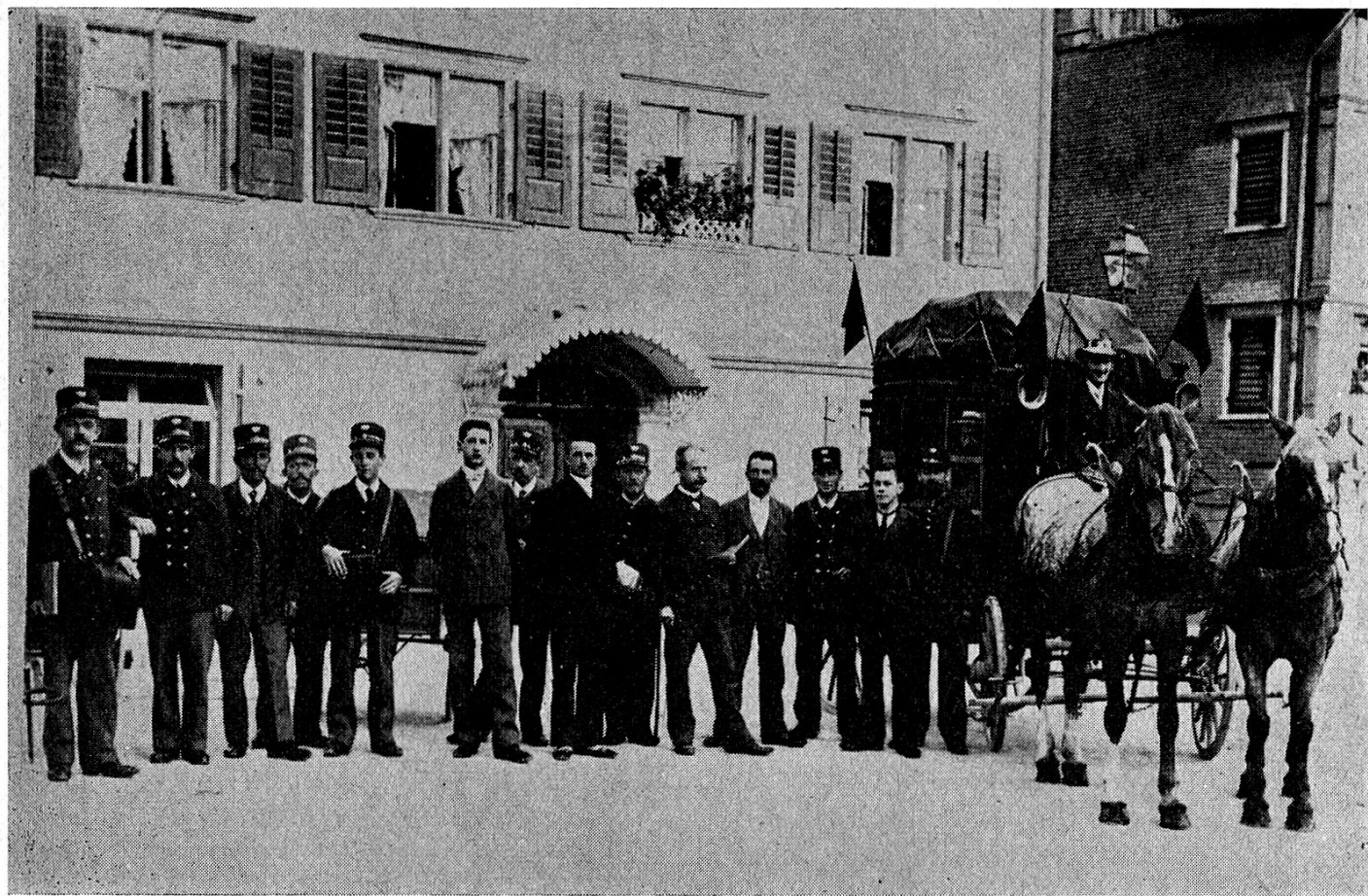
Durch den ständig anwachsenden Postverkehr herrschte anfangs der Siebzigerjahre wieder Platznot in der Post hinter dem Rathaus. Daher wurde ein neues Lokal gesucht und endlich am 17. November 1876 ein solches im «Neuhaus» am Postplatz bezogen. Das Haus war von Frau Wwe. Bischofberger am 17. März 1873 um Franken 29 500.— zu Eigentum erworben worden. Sie hatte etwas früher den zu ihrem Hause gehörenden Garten zu Bauzwecken an die Post veräussert, welche bald darauf eine Remise erstellte, die am 23. Juni 1876 bezogen werden konnte. Das «Neuhaus» am Schlossplatz, wie dieser Platz damals noch hiess, war im Jahre 1800 von Zeugherr Joh. Bapt. Amand Sutter erbaut worden. In dieser Zeit wurde der «Schlossplatz» in «Postplatz» umgetauft.

Am 16. Mai 1881 ist im Hause Schöntal im Rinkenbach ein weiterer Briefkasten neben demjenigen beim Postamt zur Benützung freigegeben worden.

Als Posthalter Johann Etter anno 1882 von Appenzell wieder fortzog, wurde Emil Giger sein Nachfolger, der den Posten bis Ende 1890 versah. Sein Nachfolger wurde auf Anfang 1891 Leonhard Blöchliger (1855—1925), der aus einer grossen Familie in Lachen stammte und vor dieser Stelle in Thal tätig gewesen war.

Am 29. Juli 1899 schlug der Blitz in den Telephondachständer auf dem Postdach ein und zerstörte die ganze Zentrale. Da dort ohnehin schon wieder Platzmangel herrschte, wurde die Telephonzentrale mit dem Telegraphenbüro in das Haus der heutigen «Platte» an der Hauptgasse verlegt, wobei der Eingang von der Engalgasse her erfolgte. Den Telegraphendienst versah Fräulein Margarethe Fuchs, welche im Jahre 1965 gestorben ist. Dank des ständig zunehmenden Postverkehrs wurde das Postbüro Appenzell im Jahre 1896 in ein Postamt umgewandelt und der Posthalter zum Postverwalter befördert.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts machte sich der Platzmangel erneut unangenehm bemerkbar und es wurden daher verschiedene Möglichkeiten und schliesslich auch Bauplätze für einen besondern Postbau geprüft, so der Platz südlich der Krone oder derjenige an Stelle des alten Schulhauses am Landsgemeindeplatz, worin sich heute das Schuhhaus Langenegger befindet. Als man jedoch erkannt hatte, dass die Nähe der Bahn grosse Vorzüge hätte, sah man sich nach einem dortigen Gelände um. Am 11. November 1907 erwarb der Bund vom Frauenkloster «Maria der Engel» die von den Bahnbauten übrig gebliebene Bodenfläche «Gitzimoos» im Umfange von rund 2 700 m² zum Preise von Fr. 27 000.— für diese Zwecke. Mit dem Postneubau konnte im Laufe des Jahres 1908 begonnen werden. Ohne grossen Pomp wurde das neue Postgebäude bereits am Donnerstag, den 4. November 1909, im Beisein von PTT-Beamten und Behörden des

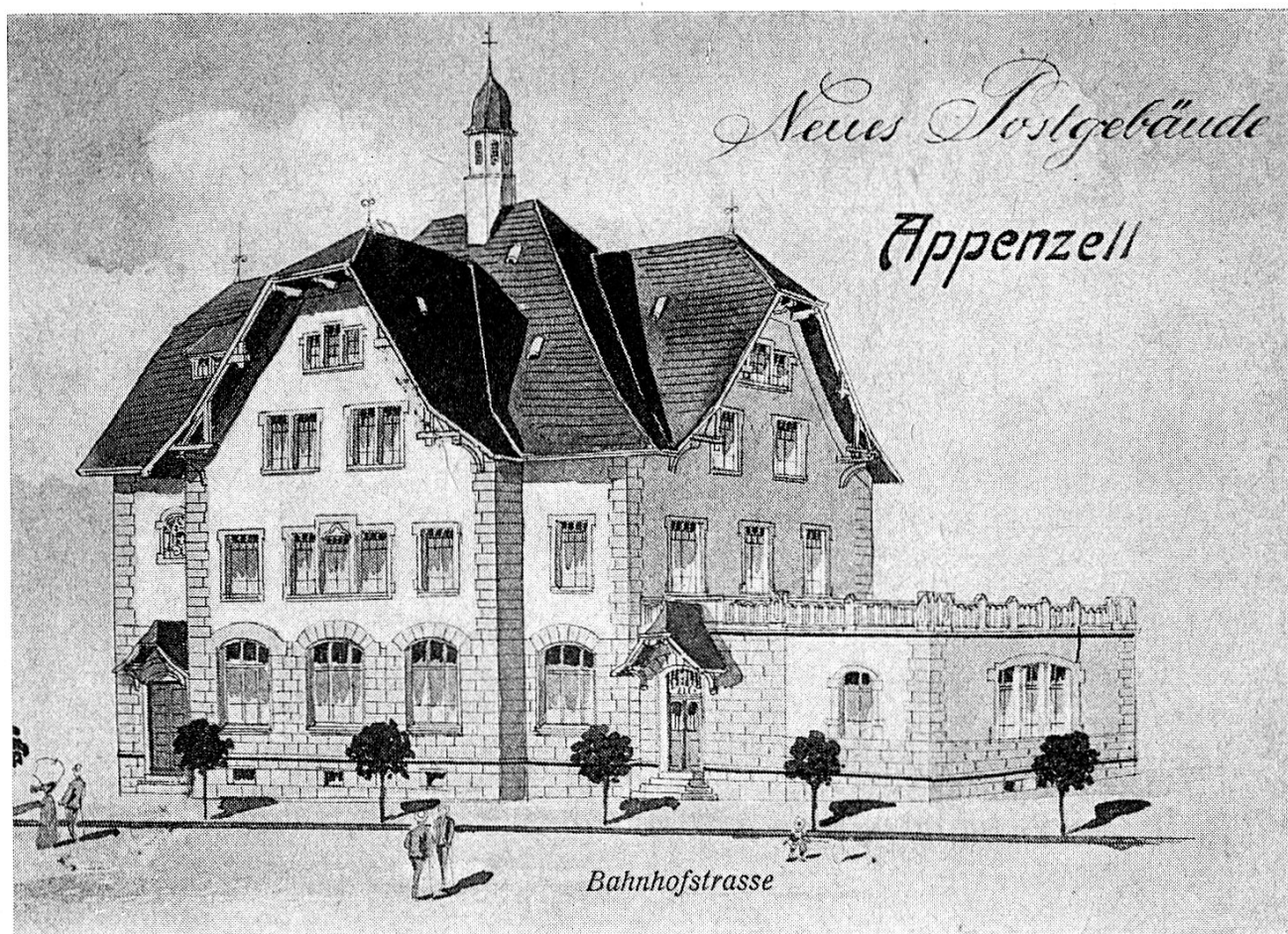


Abgang der letzten Postkutsche nach Gais vor der Post «Neuhaus» am Postplatz am 30. Juni 1904

Kantons sowie des Bezirkes Appenzell abgenommen und für den Betrieb freigegeben. Am Vormittag stand der Bau der Oeffentlichkeit zur Besichtigung offen und am 15. November wurde darin der tägliche Betrieb aufgenommen. In diese Neubauten wurde auch das Telephon- und Telegraphenbüro verlegt. Der Eingang zur Post befand sich damals in der Mitte des Gebäudes, im Innern gelangte man links zum Schalterraum und rechts zum Telegraphen- und Telephonbüro. Die linke Haustüre führte zur Kantonalbank und zu den Diensträumen für das Nachtpersonal im Hochparterre.

Aus einer Statistik geht hervor, dass die Anzahl der aufgegebenen und empfangenen Pakete von 1910 bis 1918 von 85 618 auf 180 117 oder um 110% angestiegen ist und der Geldverkehr wuchs in der gleichen Zeit von Fr. 26 000.— auf Fr. 123 000.— oder um 363%.

Im Jahre 1920 ist Postverwalter Leonhard Blöchliger pensioniert worden. Nachfolger wurde sein Sohn Josef, der vorher in St. Gallen Postbeamter war; er ist am 8. März 1878 geboren und lebt heute



«Neues Postgebäude» in Appenzell von 1909

noch an der Gontenstrasse in Appenzell; er wurde im Jahre 1943 pensioniert. Nach der Automatisierung des Telephonwesens hat die TT-Abteilung im Jahre 1941 separate Räume bezogen und der mittlere Eingang fiel darauf weg. Der Schalterraum wurde im Laufe der Zeit nach Norden verlegt, und zwar in den bisherigen Dienst-raum, und war vom Hauptportal aus links zugänglich.

Als Nachfolger von Postverwalter Josef Blöchliger wählte die Kreisdirektion im Jahre 1943 Karl Sutter-Koller (geboren 1899), bisher im Postdienst Zürich tätig gewesen, doch zog er sich bereits im Jahre 1948 wieder nach Zürich zurück, wo er am 21. Juli 1967 starb. Als neuer Postverwalter folgte ihm Josef Zünd, der während 20 Jahren seinen Posten versah und im Jahre 1968 pensioniert wurde. Kurz nach seinem Amtsantritt, am 9. August 1948, konnte im heutigen Postgebäude die neue Schalterhalle dem Betrieb übergeben werden, die restliche Innenrenovation dauerte aber noch bis zum Sommer 1950 weiter. Weil auch in dieser Zeit der Postverkehr im-

mer grösser wurde, setzte die Postverwaltung am 12. November 1965 für die Briefpost die zur Zeit modernste Stempelmaschine in Betrieb.

Für den im Jahre 1968 altershalber zurückgetretenen Postverwalter Josef Zünd folgte Josef Rempfler, Sohn von Lehrer Rempfler sel., auf diesem Posten. Im selben Jahre wurde mit einem weiteren Umbau begonnen und es wird damit gerechnet, dass er frühestens 1971 beendet sein wird. Inzwischen ist bereits die Telephonzentrale in einen neuen Anbau verlegt worden und die Schalterhalle wird wieder nach Süden verlegt.

Aus der grossen Zahl der Briefträger dieser Periode seien nur einige Namen beispielweise genannt: im Jahre 1907 war Emil Signer-Sutter, mit diesem Dienst betraut, 1910 Emil Ulmann-Mösler und Jakob Brühlmann-Büchler und als Hilfsbriefträger amtierte Heraldiker Jakob Signer. Anno 1913 treffen wir FranzENZler-Sutter und im folgenden Jahre Johann Josef Manser als Briefträger an. Damals mussten die Briefträger die Telegramme noch im ganzen Kanton vertragen. Im Jahre 1915 brachte zum Beispiel ein Postbote von Appenzell ein Telegramm nach Schwende zu Frau Fässler, Ferggerin im Alpenblick. Im Jahre 1916 ist Johann Josef Mazenauer Briefträger, 1918 Emil Klarer und 1921 Josef AntonENZler. Seither ist ihre Zahl recht stattlich geworden, aber auch die Postverteilung ist zu einer sehr umfassenden Aufgabe geworden, so dass sie allmählich problematisch wird.

b. Weissbad

Im Jahre 1849, als das Postwesen eidgenössisch geworden war, bestand bereits in Steinegg, das damals dank der Molkenkuren weiterum bekannt war, eine Postablage, die sich im Restaurant «Rössli», «Chappeli» genannt, befand. Hier wurde der Stempel mit dem Text «Oberdorf» verwendet, und zur Post kamen die Bewohner von Steinegg, Weissbad, Wasserauen und Brülisau, obwohl die Ablage eigentlich nur für die Kurgäste errichtet worden war. Verteilt wurden die Postsachen aber durch die Briefträger von Appenzell. Im Jahre 1862 wurde im «Chappeli» eine ordentliche Postablage unter dem Namen «Oberdorf-Steinegg» errichtet, die nun ohne weiteres von allen Anwohnern und Kurgästen die Post in Empfang nahm, die aber nach Appenzell gebracht wurde und von hier aus ihren weitem Gang nahm. Dieser Ueberbringerdienst versah vom Juni bis September 1862 Josef Anton Koch, der ab 1. Oktober von Fräulein Sophie Gmünder abgelöst wurde. Sie versah ihren Posten bis 1867 und erhielt im spätem Briefboten Josef Anton Ulmann einen Nachfolger.



Ehemaliges Restaurant «Rössli» (Chappeli) in Steinegg, in dessen Räumen
seit mindestens 1837 bis 1881 sich eine Postablage befand

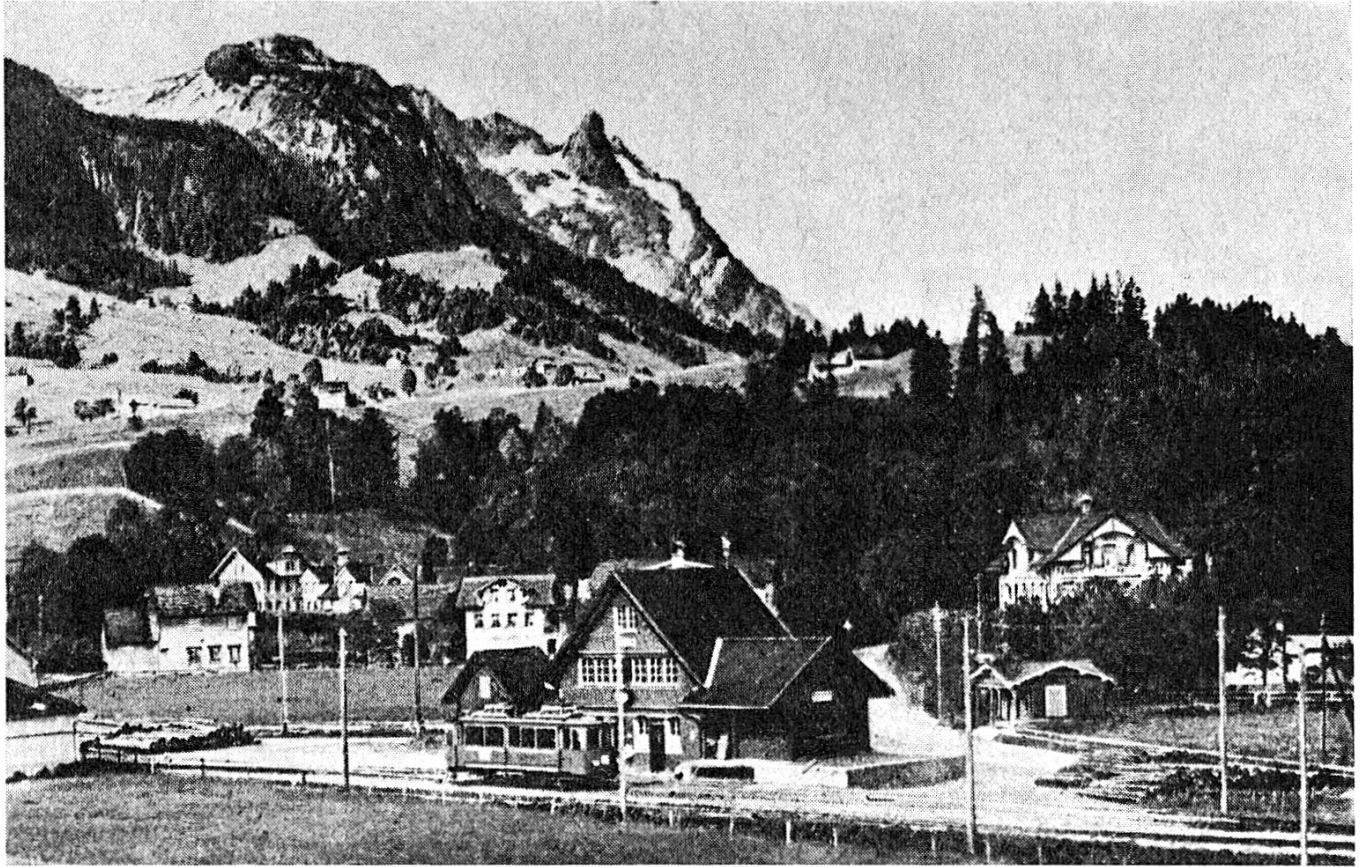
Dank des zunehmenden Postverkehrs erschien am 22. März 1877 im «Appenzeller Volksfreund» folgendes Inserat: «Ausschreibung einer Poststelle. Die Stelle eines Ablagehalters und Briefträgers in Oberdorf-Steinegg bei Appenzell mit dem bei der Wahl festzusetzenden Gehalt wird hiermit ausgeschrieben. Anmeldungen sind bis 6. April unter Angabe von Beruf, Name und Vorname, Wohnort etc. schriftlich und franco einzugeben an die Kreispostdirektion St.Gallen.» Am nachfolgenden 14. April wurde die obige Stelle nochmals im gleichen Blatt mit der Ergänzung ausgeschrieben «Gehalt Fr. 48.— und Anmeldefrist bis 14. April». Auf das Inserat hin wurde schliesslich der bisherige Verwalter Josef Anton Ulmann, «Brüggli-Sebedoni», als vollamtlicher Briefbote für Steinegg-Oberdorf angestellt, während Josef Anton Neff Verwalter wurde, unter dem die Ablage noch im gleichen Jahre in «Steinegg» umbenannt worden ist.

Zu dieser Zeit stand allerdings auch das Kurhaus Weissbad in grosser Blüte. Eine Einsendung von über zwanzig Zeilen im «Appenzeller Volksfreund» vom 29. Januar 1881 empfahl daher, es sei

die Postablage von Steinegg nach Weissbad zu verlegen. In diesem Artikel wurde weiter über die Dienste der Post aufmerksam gemacht und der weite Weg von Tüllen, Sonnenhalb und Schwende erwähnt. Der Leserbrief hatte Erfolg. Zwei Wochen später, also am 15. Februar darauf, wurde die Postablage in Steinegg aufgehoben und im Kurhaus Weissbad eine amtliche Hotelpost eingerichtet, die von Heinrich Inauen betreut wurde. Der Charakter der Post war allerdings der gleiche wie in Steinegg geblieben. Der Stempel «Oberdorf», der bis 1877 Verwendung fand und nachher in «Steinegg» umgewandelt worden ist, wurde jetzt durch den Stempel «Weissbad» ersetzt. Seit 1. April 1905 bedienten die Postbriefträger von Appenzell aus dreimal täglich die Ablage Weissbad. Vom Jahre 1898 an versah Edmund Dähler die Weissbader Postablage und ab 1902 Emil Hildebrand, wobei sie inzwischen in eine «rechnungspflichtige Agentur» umgewandelt worden ist. Im Jahre 1904 ist Johann Baptist Huber zum Nachfolger Hildebrands gewählt worden und zwei Jahre später wurde die «rechnungspflichtige Ablage» in ein «Büro 3. Klasse» erweitert. Meist erfolgte die Abnahme der Post in der Weise,



Postbüro Weissbad (heute Parkcafé Watolla)



Postbüro Weissbad (mit Sântisbahn) um 1935

dass der jeweilige Direktor des Kurhauses die Post entgegennahm und sie dem Postboten nach Appenzell mitgab, nachdem er die Briefsachen entwertet hatte. Die Postablage befand sich damals im rechten Flügel des Kurhauses und wurde im Laufe des Jahres 1907 ins Badhaus, das etwas abseits stand — das heutige Parkcafé — verlegt. Mit dem 12. Juli 1912, als die sogenannte «Weissbadpost», eine Postkutsche mit zwei schwarzen Fähnchen geschmückt, zum letzten Mal zwischen Appenzell und Weissbad verkehrte, begann eine neue Zeitepoche. Denn am 13. Juli 1912, an einem herrlichen Sommer- und Samstagmorgen, wurde der Postverkehr von der neuen Sântisbahn übernommen. Der eigentliche Postkurs Appenzell-Weissbad wurde allerdings erst am 1. April 1925 mit täglich drei Fahrten eröffnet.

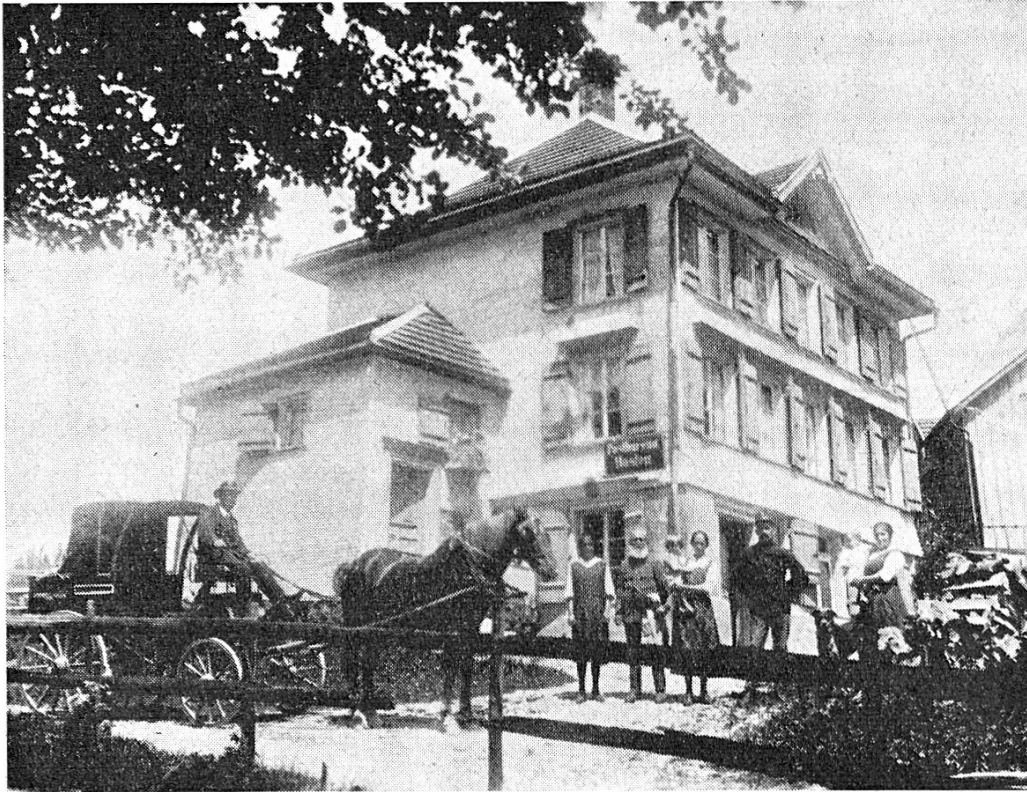
In der Nacht vom 5. auf den 6. April 1926 wurde im Postbüro Weissbad eingebrochen und Fr. 50.— entwendet. Im selben Jahre ist Posthalter Johann Baptist Huber zurückgetreten und an seine Stelle wurde Josef Greter neuer Posthalter von Weissbad. Mit der Verlegung des Postbüros in die Bahnstation am 1. Juni 1931 über-

nahm Jakob Hofmann als Bahnhofsvorstand auch die Postverwalterarbeit, während Posthalter Josef Gretler neuer Posthalter in Oberegg wurde. Nach 34 Jahren gewissenhafter Pflichterfüllung trat Jakob Hofmann im Jahre 1965 altershalber zurück und seinen Posten übernahm Emil Dörig vom Edelweiss, Schwende. Das Postbüro wurde gleichzeitig in eine «rechnungspflichtige Agentur» erweitert. Der Postneubau gegenüber dem Bahnhof soll in absehbarer Zeit in südlicher Richtung begonnen und in ihn alsdann die Postlokalitäten verlegt werden.

Als Briefträger von Weissbad sind bekannt: Um 1894 Benjamin Inauen, 1895 zusätzlich noch Josef Schefer-Schmid. In den Zwanzigerjahren waren Andreas Dörig und seine beiden Schwestern Magdalena und Josephina als Aushilfen tätig. 1927 wurde Andreas Dörig definitiv angestellt. Bis 1933 war Jakob Huber tätig. Weitere Aushelfer und Briefträger sind Baptist Dörig, Schäflerwirt; Karl Fässler, Felsenegg; Emil Rusch, Schulhaus Schwende; Andreas Dörig, Tribern; Josef Dörig, Edelweiss; Johann Inauen, Horst, Brülisau; Werner Müller, Lehmen; Josef Rusch, Rohr und Josef Rusch, Schulhaus Schwende. Seit 1939 waren Rudolf Schefer, Brülisau, und später auch noch Emil Dörig, der heutige Posthalter im Weissbad, tätig.

c. Haslen

Als erster Briefträger in Haslen erscheint in den Dokumenten ein gewisser Dörig, der seinen Dienst schon um das Jahr 1830 versehen hat, nachdem er vorher Lehrer in Enggenhütten gewesen war. Als Nachfolger tritt seit 15. August 1853 Johann Baptist Niklaus Dörig Sohn (geb. 1806) als Posthalter auf, in dessen Haus am 16. März 1854 die erste Postablage in Haslen eröffnet worden ist. Vier Jahre später (1857) wird Josef Anton Koller-Heim als Postangestellter erwähnt. Anno 1872 übernahm er die Verwaltung der Postablage, die unter ihm einen grossen Aufschwung erlebte. Auf Schusters Rappen wanderte er zweimal nach Teufen, um die Postsachen abzuholen und die eingegangenen wieder dahinzubringen. Dabei führte die Strasse damals noch über die Lochmühle, also bis zum Rotbach hinunter. Gleichzeitig besorgte er auch noch den Bestelldienst und jahrelang hatte er den Postdienst auch noch am Sonntag zu besorgen. — 1882 übernahm sein Sohn Johann Anton die Posthalterstelle, nachdem Vater Koller das Zeitliche gesegnet hatte. Unter ihm hat die Postverwaltung St.Gallen am 1. Dezember 1901 den Einspannerpostwagenkurs mit drei Sitzplätzen eingeführt, der die Strecke Appenzell-Haslen befuhr. Gleichzeitig wurde die Postablage Haslen zur «rechnungspflichtigen Ablage» befördert. Im März 1902 erschien im «Ap-



Altes Postbüro Haslen im Jahre 1926. — Personen von links nach rechts: Frl. Hermine Koller; Posthalter Johann Koller, 1. Jahr nach seiner Pensionierung; Frl. Adeline Koller; damaliger Posthalter Albert Koller und Frau Koller

penzeller Volksfreund» ein Artikel über diese Postkutsche, deren Einführung wohl gelobt, aber deren schlechter Zustand angeprangert wurde. Sie sei ein uralter Wagen, habe wahre Marterbänke, wöge über zehn Zentner und sei deshalb auch eine Tierquälerei. Es wäre deshalb nicht schade, wenn sie einmal bei Nacht und Nebel gestohlen würde. In der Tat fuhr am 3. August darnach ein wesentlich besserer Postwagen von Appenzell nach Haslen. Sein erster Passagier war Lehrer Wild von Appenzell gewesen.

Im Jahre 1909 erfolgte die Erweiterung der «rechnungspflichtigen Ablage» in ein «Büro 3. Klasse».

Der Kreis Enggenhütten wurde bis 1919 durch die Post von Appenzell bedient und ist seither derjenigen von Haslen zugeteilt.

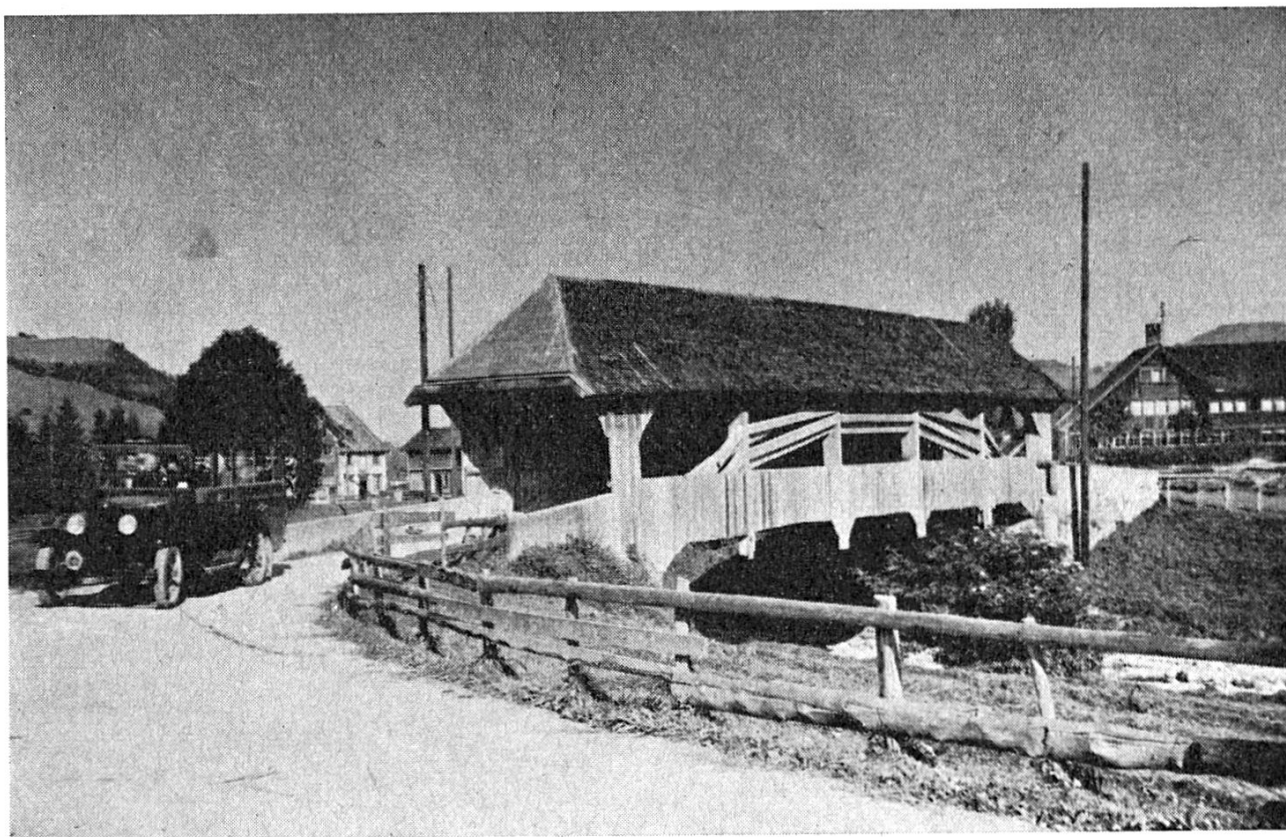
Am 29. April 1922 erwarb Johann Koller das Heimetli «Rosen-garten» und richtete darin auch die Post ein, die dann direkt an der Hauptstrasse lag, während diese später etwas tiefer verlegt wurde. In den Jahren 1924/25 ist über den Rotbach und die Lochmühle eine neue Brücke erstellt worden, so dass der Verkehr mit Teufen ganz wesentlich erleichtert wurde. Dies hatte zur Folge, dass die

Kreispostdirektion St.Gallen einen Postautokurs Speicher-Teufen-Haslen-Appenzell einführte.

Posthalter Johann Koller (1862—1946) wurde 1882 zum Posthalter ernannt und hielt bis 1925 tapfer auf seinem Posten aus, so dass er seine Pensionierung vollauf verdient hat. Als Nachfolger wählte die Postdirektion seinen Sohn Albert Koller (geb. 1892), dem der Postdienst nicht fremd war, hatte er doch schon als Fünfzehnjähriger Briefträgerdienste geleistet. Er kaufte denn auch in der Folge den «Rosengarten» im Jahre 1926 von seinem Vater um Fr. 15 000.— ab.

Die offizielle Autopost wurde auf 1. Juli 1928 in Betrieb genommen, nachdem tags zuvor die Pferdepostkutsche ein letztes Mal verkehrt hatte. Posthalter Albert Koller zog sich im Jahre 1957 von seinem geliebten Beruf zurück und es übernahm an seiner Stelle sein Sohn Albert diesen Posten. Er war schon längere Zeit vorher seinem Vater in der Erledigung der Postarbeit behilflich gewesen. An seine Stelle trat Josef Fässler als Briefträger.

Albert Koller jun. erstellte anfangs der Sechzigerjahre einen Neubau und konnte ihn am 1. Juli 1963 beziehen, wobei dieser Bau wieder an die weiter unten durchgehende Hauptstrasse zu stehen kam.



Postautokurs Appenzell-Haslen bei der Mettlenbrücke. Foto von 1930

d. Gonten

Um das Jahr 1850 brachte der Briefträger von Appenzell jeweils wöchentlich zweimal die Postsachen nach Gonten. Anfangs 1854 wurde dann auf Initiative einzelner Bürger von Gonten daselbst eine Postablage errichtet, welche Josef Brander besorgte; zugleich wurde aber auch der erste Briefträger in Johann Jakob Koller angestellt. Dieser hatte jeden Vormittag die Postsachen in Appenzell abzuholen und dazu den Kreis Vordergonten zu bedienen. Nachmittags sah man ihn in Urnäsch, wo er die aus Herisau kommende Post in Empfang nahm und alsdann gleichzeitig heimkehrend Hintergonten bediente. Josef Brander trat im Jahre 1861 von seinem Posten zurück und dieser wurde von Lehrer Johann Baptist Heinz übernommen. Fünf Jahre später wurde Heinz aber wieder von Johann Anton Koller abgelöst, welcher die Poststelle in den Jahren 1867/68 bediente. Vom Herbst 1868 bis Ende 1869 versah Gastwirt Anton Gmünder das Amt des Posthalters. Seit dem Vorsommer 1871 kam der eidgenössische Postwagen auch über Gonten, doch vorläufig nur als Sommerkurs. Vom Jahre 1871 an wurde der Sohn von Johann Jakob Koller, nämlich Johann Josef Koller, «Brennerseph» (1856—1931), im Alter von 15 Jahren zum Briefträger gewählt und erhielt damals ein Jahresgehalt von Fr. 1 296.—. Im gleichen Jahre wurde der Postwagenkurs erstmals als Ganzjahreskurs geführt und die Postablage Gonten zur «rechnungspflichtigen Ablage» befördert. Zudem wurden der Posthalter- und der Briefträgerdienst getrennt. Schon 1882 ist Johann Josef Koller zum Posthalter gewählt worden und versah diesen Posten mit einigen Unterbrüchen im ersten und zweiten Jahr, als er zeitweilig erster Wetterwart auf dem Säntis war, gewissenhaft volle 40 Jahre, nachdem er vorher schon 10 Jahre Briefträger gewesen war. Johann Josef Koller wurde auf 1. Juli 1921 pensioniert und starb am 3. Dezember 1931 im Alter von 75 Jahren als angesehener Mann, gehörte er doch von 1902—1920 dem Kantonsgericht an und amtierte von 1908—1911 und wieder von 1916—1920 sogar als dessen Präsident.

Im Jahre 1879 wurde die Postablage Gonten dank des steten Wachsens des Postverkehrs zu klein. Daher stellte Posthalter Koller in diesem Jahre ein eigenes Postgebäude auf, welches heute der Darlehenskasse Gonten als Sitz dient. Im Jahre 1886 gingen die zahlreichen Postkurse sowie die Beförderung der Postsachen an die Appenzeller-Bahn über, die in diesem Jahre auf dieser Strecke den Betrieb übernommen hatte. Am 1. November 1888 begann Josef Anton Tanner seinen Dienst als Briefträger und versah ihn während mehr als 50 Jahren. Im Jahre 1938 bekam er von seinem Dienstherrn zu seinem goldenen Dienstjubiläum ein grosszügiges Geschenk.

Das Telephonbüro wurde der Post in Gonten im Jahre 1889 angegliedert, 1894 kam auch noch das Telegraphenbüro dazu. In beiden Fällen sprach der Kirchenrat Gonten bei deren Einführung eine Garantie für eine Minimaltaxsumme für einige Jahre aus. Schon 1890 ist die «rechnungspflichtige Ablage» in ein «Büro 3. Klasse» umgewandelt worden. Am 7. September 1892 entgleiste im Gontenbad ein Postwagen der Appenzeller-Bahn, was zur Folge hatte, dass Materialschaden entstand und verschiedene Postsachen beschädigt wurden. — Mit dem Erwerb der Drogerie in Gonten im Jahre 1897 durch Wilhelm Schiegg-Lehner übernahm dieser zugleich den Briefträgerdienst und versah ihn bis 1937; er starb im Oktober 1942. Nachdem Johann Josef Koller als Posthalter zurückgetreten war, zügelte auch die Post in die Drogerie über und vom 1. Juli 1921 an versah Josef Brülisauer-Broger «Franzistlis», den Posthalterdienst, nachdem er bisher in Zürich tätig gewesen war. Auf 1. November 1931 zog Brülisauer aber nach Appenzell und war daselbst bis zu seiner Pensionierung als Beamter tätig. Als sein Nachfolger in der Post Gonten übernahm auf Mitte November 1933 Fräulein Sidonie Pittet von La Joux im Kanton Freiburg diesen Dienst und war bis 1951 Posthalterin von Gonten. Am 2. Juli 1936 kaufte Briefträger August Gmünder von Albert Broger um Fr. 4 664.— Boden für einen Postneubau. Es entstand darauf in der Nähe des Bahnhofs ein schmucker Neubau mit den Postlokalitäten im Parterre und der Wohnung im Obergeschoss. Dahin wurde die Post am 5. Dezember 1938 von der Drogerie gezügelt und wird hoffentlich noch lange hier ihrer Aufgabe dienen. Nachdem sich Fräulein Pittet nach 18 Jahren als Posthalterin zurückgezogen hatte, versah vorerst Fräulein Koller von Haslen vorübergehend als Verweserin während zwei Monaten den Postdienst, bis dann am 1. Dezember 1951 Eduard Wild-Zuber, bisher in der Transitpost in Bern tätig gewesen, die Posthalterstelle von Gonten übernahm und sie heute noch weiterführt.

e. Oberegg

Das erste Postbüro in Oberegg wurde anlässlich der Postübernahme durch den Bund im Jahre 1849 als «nichtrechnungspflichtige Postablage» errichtet. Sie befand sich im Hause des heutigen Gasthauses «Bären» und als Posthalter bezog Bärenwirt Jakob Locher jährlich Fr. 12.—. Auf 1. September 1869 ist der Postablage Oberegg die Rechnungspflicht und auch etwas Zustelldienst übertragen worden. Gleichzeitig trat Adolf Locher an die Stelle von Jakob Locher. Bis jetzt musste die Post für Oberegg jeweils in Heiden abgeholt werden. Dies geschah wöchentlich zweimal und wurde vom sogenann-

ten «Kellerli» besorgt, dem Vater des spätern Oberrichters von Reute. Keller trug die Postsachen in einem «Ris- oder Schloosäckli» und bediente gleichzeitig auch Reute. Bemerkenswert ist, dass zu dieser Zeit die Pakete über 5 Kilo in Heiden selbst abgeholt werden mussten. Mit der Uebertragung der Rechnungspflicht stieg auch die Jahresbesoldung des Posthalters Adolf Locher, der zuerst Fr. 180.— erhielt und im Jahre 1871 mit dem Zustelldienst auf Fr. 1140.— kam. Anno 1874 trat Adolf Locher zurück und erhielt in Wilhelm Locher, ein Bruder des Bärenwirts, einen Nachfolger. Er verlegte das Postlokal vom «Bären» in ein anderes Haus. Im gleichen Jahre wurde die Pferdepost von Heiden nach Berneck und zur Bahnstation Au eingerichtet. Im Jahre 1890 wurde die «rechnungspflichtige Ablage» in ein «Büro 3. Klasse» befördert.

Vom Jahre 1897 wurde der Pferdepostkurs nur noch bis Berneck geführt, dafür aber als Doppelkurs. Ein Fussbote hatte bis 1897 in Heiden die Morgenpost für Oberegg abzuholen. Drei Jahre später ging das Postbureau von Wilhelm Locher an Emil Locher über und 1907 wurde Fräulein Anna Kyd seine Nachfolgerin. Anno 1912 erhielten die Oberegger eine neue Pferdepostverbindung von Heiden nach Altstätten, die als Folge des Weltkrieges im September 1914 einging und erst im Jahre 1925 als Marktpostkurs wieder ins Leben gerufen wurde. Im Herbst 1920 bekam Oberegg den Postautobetrieb mit drei Kursen zwischen Heiden und Berneck in jeder Richtung; die einfache Fahrzeit konnte von 85 Minuten auf 45 Minuten verkürzt werden. Bis Ende der Dreissigerjahre verkehrte ein Postautokurs Heiden-Oberegg-Altstätten als Marktkurs jeweils wöchentlich einmal am Donnerstag.

Von 1936 an versah Josef Gretler als Nachfolger von Fräulein Kyd die Posthalterstelle in Oberegg, nachdem er — wie früher erwähnt —, Posthalter in Weissbad gewesen war. Auf den 1. Oktober 1937 konnte das neue Postbüro Oberegg vis-à-vis dem «Drei König» bezogen und am 8. Oktober durch die PTT-Behörden abgenommen werden. Das Haus war im Chaletstil von Posthalter Gretler an der Abzweigung von der Heidener- und der Kaienstrasse erbaut worden; erstellt war es durch den Projektverfasser und Architekten Calderara in Heiden sowie vom Unternehmer Sonderegger von Oberegg. Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm die Bautätigkeit auch in Oberegg zu, so dass die Postlokalitäten zu klein wurden, wurden doch beispielsweise im Jahre 1949 für über Fr. 20 000.— Wertzeichen verkauft. Daher wurde das Postbüro durch einen geräumigen Anbau mit Garage erweitert. Seit einigen Jahren steht auch ein Auto für die weitläufigen Briefträgerstrecken zur Verfügung.

Der erste Briefbote des Posthalters von Oberegg hiess Baptist Eugster, «Bote Battist». Er bediente noch die ganze Gemeinde vom

Katzenmoos bis Büriswilen und vom Kapf oberhalb Lüchingen bis hinauf zur Landmark. Erster von der Postverwaltung direkt gewählter Briefträger, der auf eigene Kosten einen Gehilfen anzustellen hatte, wurde im Jahre 1882 Jakob Sonderegger (geb. 1831). Sein Sohn gleichen Namens folgte ihm im Postdienst von 1892 bis 1897, gefolgt von Johann Rohner. Im Jahre 1901 übernahmen Karl Sonderegger, der seinen Dienst bis 1936 versah, und ab 1909 auch Johann Bischofberger, bis 1935 tätig, den Briefträgerdienst.

Nachdem Posthalter Josef Gretler im Jahre 1956 pensioniert worden war, übernahm Bernhard Strittmatter, bisher Postbeamter in Bad Ragaz, diesen Posten und ist heute noch als solcher tätig.

1967 waren es im Sommer drei und im Winter zwei Doppelkurse mit Postautos, welche die Strecke Heiden-Oberegg-Altstätten befuhren. Die Postautokurse Heiden-Oberegg-Berneck sind seither erweitert worden und fahren nun bis Heerbrugg-Bahnhof. Seit 1967 verkehrt jeden Morgen ein Schnellkurs Oberegg-Heiden-St.Gallen, der abends nach kurzem Halt in Heiden wieder nach Oberegg zurückfährt.

f. Brülisau

Für die Zustellung der Postsachen für die Bewohner von Brülisau waren ursprünglich die Briefträger des Postamtes Appenzell zuständig, da sich in Brülisau noch kein Postbüro befand und Weissbad nur eine Postablage war. Die Postablage in Weissbad nahm überdies nur Postsachen entgegen, welche alsdann durch das Postamt Appenzell verteilt wurden. Seit dem Jahre 1907, als die Postablage Weissbad zum «Postbüro» befördert worden war, bedienten die Briefträger von Weissbad auch die Bewohner von Brülisau. Auf Initiative von alt Kastenwirt Josef Dörig erhielt Brülisau auf 6. Juli 1946 eine eigene Poststelle. Ihr Standort befand sich in einem Eckzimmer des Schulhauses und wurde von Lehrer Josef Thoma bedient; sie wurde im Jahre 1948 von einer «nicht rechnungspflichtigen Agentur» zu einer rechnungspflichtigen erweitert. Im übrigen setzte sich Lehrer Thoma sehr intensiv für den Ausbau des Postwesens in Brülisau ein. Nach dem Wegzug von Lehrer Thoma übernahm Mesmer Alois Inauen von Brülisau den Posthalterposten, dem seine Frau eine gute Gehilfin war, da sie Lehrer Thoma viel im Postdienst behilflich gewesen war. Alois Inauen versah den Postdienst im gleichen Büro im Schulhaus vom September 1963 bis 1. Oktober 1966. Seit diesem Tag besorgt nun Josef Fässler-Neff den Posthalterposten und eröffnete neben dem Pfarrhaus im neuerbauten Einfamilienhause das Postlokal. Als Briefträger von Brülisau ist unter andern auch Josef Dörig, vom Edelweiss, Schwende, bekannt.

Der einstige Posthalter von Weissbad, Jakob Hofmann, bemühte sich während Jahren für einen Postautokurs von Weissbad nach Brülisau und erreichte endlich im Jahre 1947 sein Ziel. Haltestellen wurden vorgesehen beim Belvédère, Bötzt und Berg, die heute noch Gültigkeit haben. Der Postautobetrieb wurde, wie erwähnt, als Sommerbetrieb im Jahre 1947 aufgenommen und ist erst seit 29. September 1957 ganzjährig. Anfänglich hatten der Sohn oder die Tochter von Briefträger Johann Manser den Botendienst zu besorgen. Für den Konzessionär Adolf Neff-Broger fuhren seit 1947 die beiden Chauffeure Rechsteiner, «Wolfgängli», und Albert Nisple. Im Jahre 1952 übernahm Otto Steuble von der «Café Post» in Appenzell als Konzessionsträger den Betrieb und anno 1959 ging er an Johann Gmünder mit Chauffeur Josef Manser von Brülisau über.

Die Poststempel und die Briefmarken aus Appenzell I. Rh.

I. Die Poststempel

a. Reguläre Stempel

Die ältesten Poststempel aus unserer Gegend stammen aus der Zeit der Helvetischen Republik der Jahre 1798—1803. Appenzell gehörte damals zum Kanton Säntis. Es gelangten sieben verschiedene Stempel zur Verwendung:

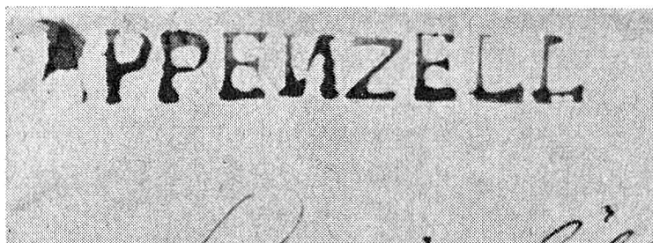
Der Regierungs-Statthalter des Kantons Sentis
 Helvetische Republik, Canton Saentis, Obereinnehmer
 Helvetische Republik, Canton Saentis, Verwaltungskammer
 Helvetische Republik, Administration des Canton Saentis
 Verwalt von Sentis
 Comissariat d. Canton Sentis A—Z
 Comissariat des Canton Sentis A. E.



Amtsstempel vom ehemaligen Kanton «Sentis» aus der Zeit der Helvetischen Republik von 1798—1803

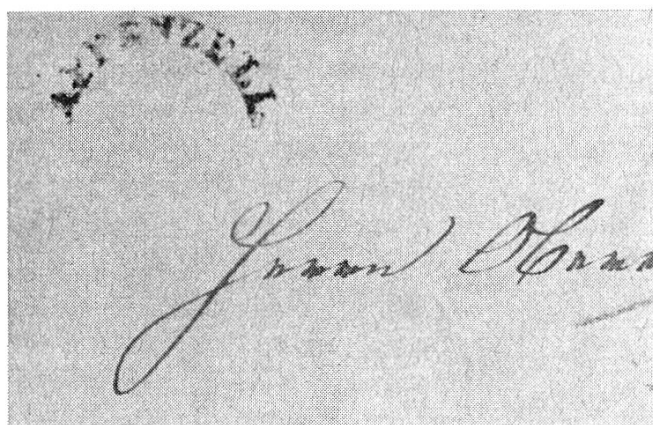
Als nächste folgten die voreidgenössischen Stempel aus unserem Kanton:

Der erste Stempel war ein Balkenstempel «Appenzell» in der Grösse von 50 x 6 mm in braun-schwarzer Farbe und wurde in den Jahren 1833—1841 verwendet. 1842/43 gelangte ein gebogener Balkenstem-



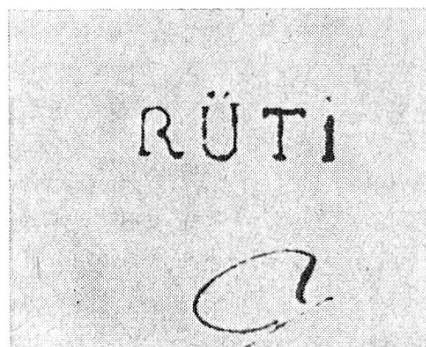
Erster Stempel von Appenzell (Brief vom 13. Mai 1840), der von 1833—1841 benützt wurde

pel von Appenzell in schwarzer Tinte (22 mm Länge, Buchstabenhöhe 3 mm) und 1841 in brauner Tinte zur Anwendung, 1843—1848 wurde schwarze Stempelfarbe benützt.



Halbrunder Balkenstempel aus Appenzell aus den Jahren 1843 bis 1848. Abdruck vom 12. Oktober 1844

Vom heutigen Steinegg ist ein Balkenstempel in der Grösse 22 x 5 mm und mit dem Text «Rüti» aus dem Jahre 1837 bekannt.

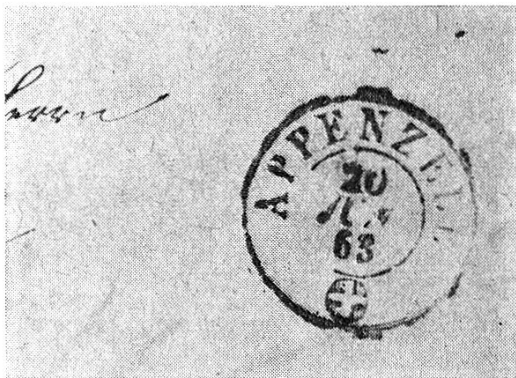


Post-Stempel «Rüti», bekannt vom 1. Dezember 1837

Appenzell

Es wurden benutzt:

seit 1850 ein Balkenstempel (23 x 4 mm) in blauer Stempelfarbe;
von 1851—1899 ein ähnlicher Stempel in der Grösse 30,5 x 4 mm;
dann folgte ein Balkenstempel in der Grösse 32 x 6 mm;

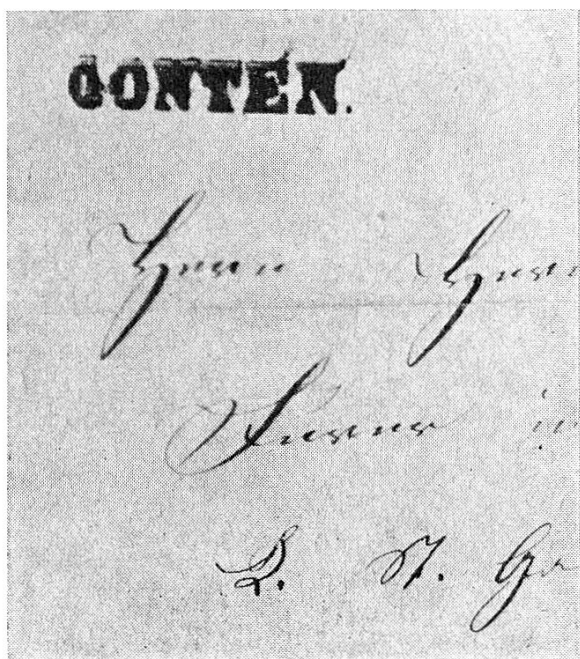


Erster Datumstempel von Appenzell; verwendet ab ca. 1851 bis mindestens 1867

von 1851 bis ungefähr 1867 ein Kreisstempel (Ø 21,5 mm);
seit 1867 bis 1966 weitere Kreisstempel;
seit 12. November 1965 ein Kreisstempel mit der Postleitzahl (PLZ)
durch die Stempelmaschine und seit Oktober 1966 ein neuer Handstempel mit der PLZ.

Gonten

Der erste Balkenstempel (26 x 5 mm) wurde in den Jahren 1856 bis 1862 verwendet, ein weiterer gleichartiger ab 1860. Ab 1875



Balkenstempel der Post
Gonten (1856—1862)

lassen sich die ersten Kreisstempel (\varnothing 22 mm) und 1967 ein Stempel mit der PLZ feststellen. Ferner ist ein Aushilfsstempel (41 x 21 mm) seit 1950 bekannt.

Weissbad

Der erste Balkenstempel (27 x 4 mm) wurde in den Jahren 1849 bis 1866 im heutigen Steinegg verwendet und lautete «Oberdorf».

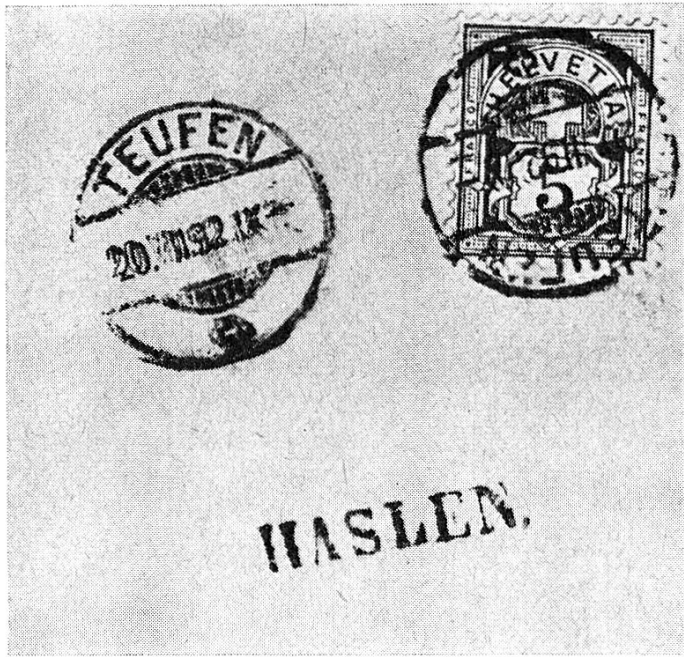


Balkenstempel der Postablage «Oberdorf», heutiges Steinegg (1849 bis 1866)

Seit ungefähr 1875 gelangte der Balkenstempel «Steinegg» (25 x 6 mm) am gleichen Ort bis 1881 zur Verwendung. Am 15. Februar 1881 folgte der Balkenstempel «Weissbad» (23 x 4 mm), der im Kurhaus Weissbad benutzt wurde. Gleichzeitig benutzte man einen weitem Balkenstempel «Weissbad» (29 x 5 mm), der bis zur Jahrhundertwende Gültigkeit hatte. Der erste Kreisstempel wurde 1882 mit einem \varnothing von 27 mm verwendet, darauf zwei weitere Kreisstempel bis 16. Mai 1943 und vom 17. Mai 1943 bis 10. März 1969 wurde der Kurortstempel benutzt. Seit 1. November 1963 werden bei Grossandrang die Briefsachen maschinell in St.Gallen abgestempelt. Seit 2. November 1966 werden die Stempel mit PLZ benutzt, im weitem ist ein Aushilfsstempel (33 x 9 mm) im Gebrauch. Seit dem 14. Mai 1970 wird der neue Kurortwerbedatumstempel benutzt.

Haslen

In Haslen wurde erstmals am 16. März 1843 ein Balkenstempel in der Grösse von 25 x 5 mm verwendet, gleichzeitig benutzt man auch



Balkenstempel der
Post Haslen
(1843—1895)

einen Fingerhutstempel von 19 mm Ø. Ab 1920 erscheint ein grösserer Balkenstempel (29 x 4 mm), in den Jahren 1907 und 1932 ein Kreisstempel und seit 1967 ein solcher mit PLZ.

Brülisau

Der erste Stempel von Brülisau (Kreisstempel) wurde seit dem 6. Juli 1946 bis zum Jahre 1967 verwendet und seither wird ein solcher mit der PLZ gebraucht. Bei Grossandrang werden die Karten und Briefe in St.Gallen maschinell abgestempelt.

Oberegg

Als erste postgeschichtliche Dokumentation ist ein Etiquettenstempel (26 x 4 mm) bekannt, der aus dem Jahre 1850 stammt. Seit 1910 wurde ein Balkenstempel (27 x 4 mm), dann ein Kreisstempel mit einem Ø von 25 mm und hernach zwei weitere verwendet und seit 1968 wird ein Stempel mit der PLZ benützt.

b. Postflaggen

Als einzige Post Innerrhodens verwendet bis heute nur Appenzell eine Stempelmaschine. Sie wurde am 12. November 1965 in Betrieb genommen und weist eine neutrale Flagge (Wellenlinie) auf.

Seit dem 22. Februar 1967 wird auch eine Kurortwerbeflagge verwendet, die auf Initiative des Briefmarkenklubs Appenzell ge-

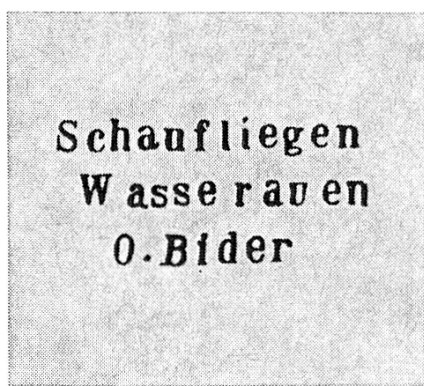
schaffen wurde. Sie zeigt ein Gasthausschild mit der Inschrift «Gastliches Appenzell».

Bei Massenaufgabe von Drucksachen findet ein PP-Stempel (Porto im voraus bezahlt) Anwendung.

Es kann aber auch vorkommen, dass die Flagge irrtümlicherweise auf dem Kopf stehend eingesetzt wird. Eine solche Abstempelung ist vom 2. September 1968, 13.00 Uhr, bekannt.

c. Sonderstempel und philatelistische Ereignisse

Am 21. Juni 1914 fand in Wasserauen ein Schaufliegen statt, an dem ein Sonderstempel «Schaufliegen Wasserauen O. Bider» verwendet worden ist.



Sonderstempel, der am 21. Juni 1914 in Wasserauen verwendet wurde

Am 27. Juli 1935 fand in Wasserauen ein Raketenflug statt, der auf der Ebenalp endete. Die mitgeführten Postkarten erhielten den Poststempel «1. Schweizer Raketenflug am Säntis 2504 m im Juli 1935».

Am 31. Mai 1937 fand ein Brieffaubenflug vom Säntis nach Sankt Gallen statt, wonach die beförderten Briefe mit 6 verschiedenen Stempeln versehen wurden.

Am 25. April 1937 war in Appenzell anlässlich der Landsgemeinde das Automobilpostbüro in Betrieb. Die abgestempelten Briefsachen wurden mit dem roten Automobilpoststempel «Appenzell Landsgemeinde 1937» versehen.

Am 29. August landete auf der Alp Girschwende der NABAG-Ballon, dessen Post in Appenzell mit dem Ankunftsstempel versehen wurde.

Am 27. August landete der Ballon vom Speicher Dorffest in Brülisau. Die beförderten Postsachen erhielten den Ankunftsstempel von Brülisau sowie den Zusatzstempel «D-Bernina II gelandet in Brülisau AI».

Am 29. Juni 1968 landete ein Heissluftballon bei St. Anton (Oberegg), welcher anlässlich des 70. Geburtstages von Fred Dolder in

Bazenheid aufgestiegen war. Die beförderte Post wurde mit dem Zusatzstempel: «gelandet St. Anton AI» versehen.

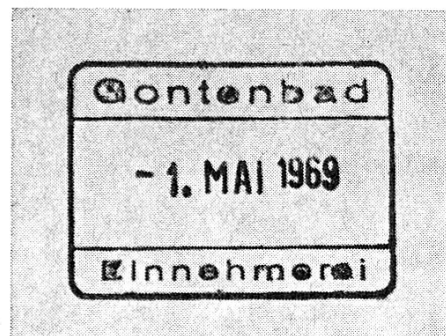
d. Bahnstempel

Stationsstempel gibt es von Hirschberg, Sammelplatz, Jakobsbad



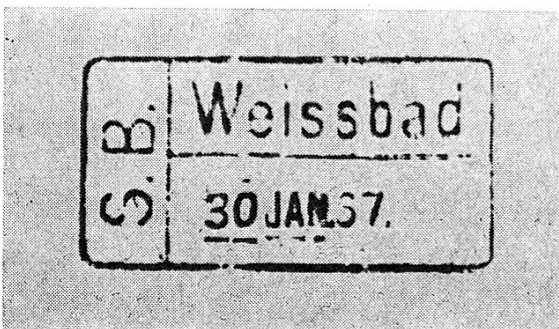
Bahn-Stationsstempel Hirschberg

(zweimal), Gonten (dreimal), Gontenbad, Appenzell (zehnmal), Steinegg, Weissbad (viermal), Schwende und Wasserauen (dreimal).



Bahn-Stationsstempel von Jakobsbad und von Gontenbad

Bahnpoststempel sind bekannt von «Gossau-Appenzell-Gossau», «Appenzell-Winkeln» sowie verschiedene «Appenzell-Gossau». Zwei

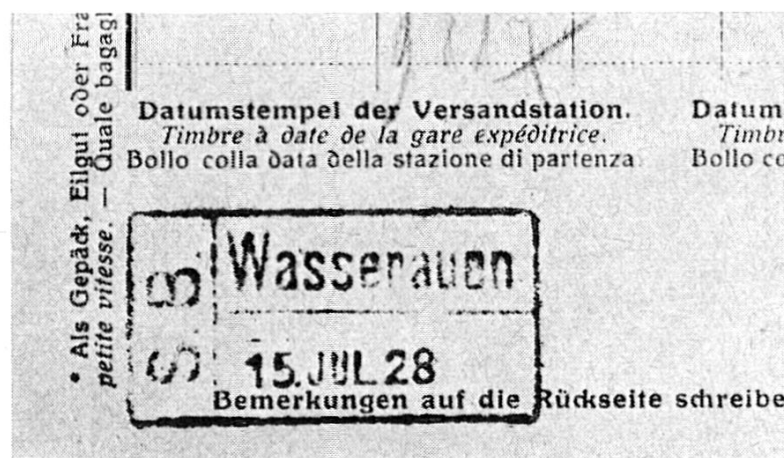


Bahn-Stationsstempel von Weissbad

verschiedene Stempel bestehen auch von der Strecke «St.Gallen-Appenzell-St.Gallen».



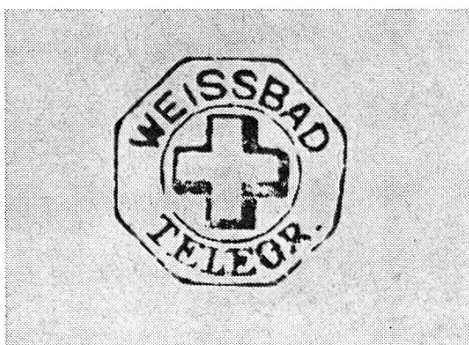
Bahnpost-Stempel der Bahnpost Appenzell-Winkeln



Bahn-Stationsstempel von Wasserauen

e. Telegrammstempel

Das Postbüro Weissbad verwendete bis zur Uebernahme der Post Weissbad durch die Appenzeller-Bahn im Jahre 1931 einen violetten, achteckigen Telegraphenstempel.



Telegraphen-Stempel Weissbad sowie Internierten-Poststempel, wie er in Weissbad, Gonten und Oberegg verwendet wurde

f. Interniertenpost

Interniertenpoststempel wurden während des Zweiten Weltkrieges in Gonten, Oberegg und Weissbad verwendet. Der Text des 27 mm Ø Stempels lautete: «Camp militaire d'internement, Suisse — Franc de port — Weissbad» bzw. Gonten oder Oberegg.

g. Briefmarken

Die erste Briefmarke, die ein Motiv aus Appenzell Innerrhoden zeigt, ist das «Appenzeller Buebli» aus dem Jahre 1915. Im Jahre 1924



«Appenzeller Buebli»

Freimarke «Seealpsee», von Karl Bickel, aus dem Jahre 1936



folgte das Kantonswappen, 1934 die Trachtenfrau, 1941 der Hohe Kasten, 1946 das Bauernhaus und schliesslich von 1936 bis 1948 in 17 verschiedenen Variationen der Seealpsee. Im Jahre 1968 folgte



Flugpostmarke «Alpstein», von Albert Yersin, aus dem Jahre 1941

die Marke mit der Pfarrkirche St. Mauritius von Appenzell und 1969 die Kreuzberge, die allerdings zum st.gallischen Grenzgebiet gehören.



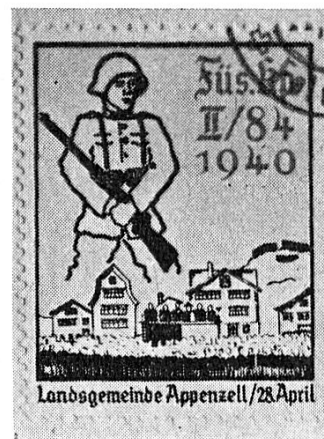
Freimarke «Pfarrkirche Appenzell», von Werner Weiskönig, aus dem Jahre 1968

Soldatenmarken erschienen in den Jahren 1914—1918 fünf verschiedene und 1939—1940 fünfzehn, die eine Beziehung mit Inner- rhoden aufweisen.



Soldatenmarke 1914 bis 1918

Soldatenmarke 1939 der Füs Kp II/84 mit dem Landsge-
meindeplatz



Soldatenmarke 1939 der Grenzbrigade 8 mit dem Hohen Kasten

Im Jahre 1905 erschien eine Verschlussmarke mit einem Freiheits-
kämpfer anlässlich der 500-Jahrfeier zur Erinnerung an die Schlacht
am Stoss (17. Juni 1405).



Verschlussmarke anlässlich der Centenarfeier in Appenzell im Jahre 1905

Eine Liechtensteinermarke aus dem Jahre 1963 zeigt Heinrich von Sax, der im 13. Jahrhundert Minnesänger auf der Burg Klanx ob Appenzell war.

Carl Liner Vater, der kurz nach der Jahrhundertwende bis zum Tode im Jahre 1946 in Appenzell lebte und malte, hat 12 Schweizer (11 Pro Juventute und eine Bundesfeiermarke) sowie 5 Liechtensteiner Marken (Anbauwerk) geschaffen.

Literaturnachweis

Wertvolle Angaben verdanke ich u.a. Dr. Hermann Grosser, Appenzell; alt Postverwalter Josef Blöchliger, Appenzell; alt Postverwalter Josef Gretler, Oberegg; alt Bahnhofvorstand und Postverwalter Jakob Hofmann, Appenzell; alt Postverwalter Albert Koller, Haslen und Postverwalter Eduard Wild, Gonten.

Benutzt wurde folgende Literatur:

Appenzellische Geschichtsblätter, hrsg. von Jakob Signer, Appenzell, 1939 ff.

Appenzeller Volksfreund, Archiv der Druckerei, Appenzell.

Appenzellische Jahrbücher, Trogen 1910.

Festbericht zur Eröffnung der neuen Post Appenzell. Appenzeller Volksfreund, 12. Oktober 1950.

Moser Marc, Postgeschichte des Kantons AR, 1. Teil, Herisau 1965.

Moser Marc, Postgeschichte des Kantons St.Gallen, 1.—4. Teil, verschiedene Orte, 1935—1969.

Müller-Briefmarkenkatalog Schweiz-Liechtenstein 1970.

Schweizerischer Luftpost-Katalog 1966.

Schweizerischer Soldatenmarken-Katalog Locher 1939 ff.

Verzeichnis der GD-PTT der innerrhodischen Posthalter.

Winkler Jean, Handbuch der Schweizer Vorphilatelie 1695—1850, 1968.

Verband Schweiz. Philatelistenvereine, Handbuch der Abstempelungen auf Schweizer Marken 1843—1907, 1969.